

Bischof Dr. Christian Stäblein  
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

**Predigt  
zu 70 Jahre Posaunendienst in der EKBO**

7. Dezember 2019

I

Als sie reinkommt, und dann, als der erste Ton losgeht -, es ist wie immer: ihr stockt ein wenig der Atem, so gewaltig. Sie besinnt sich, dass sie atmet, indem sie das für einen Moment verzögert. So als ob man ganz kaltes Wasser auf den Rücken geschüttet bekommt, oder heißes und man spürt, man lebt. Der gewaltige Ton. Ein herrliches Gefühl, schauerlich irgendwie und ja, auch königlich. So ist das immer, wenn es losgeht. Seit 70 Jahren jetzt. Adventsmusik. Lauter Aerophone – wenn man den Fachausdruck für Blasinstrumente nimmt – Aerophone, zu Deutsch: Luftlaute. Seit 70 Jahren in wachsender Zahl Luftlauter hier, an die 200 wohl in diesem Jahr, heute, das gibt eine Luft- und Tonsäule, da können die realen Säulen der Kirche kaum mithalten. Königlich der Klang, königlich ja auch das Motto in diesem Jubiläumsjahr: *Siehe, dein König kommt zu Dir*. Aber nun, man braucht das Motto kaum, man spürt es ja sofort: Töne, die einem Schauer und Gänsehaut über Rücken und Arme laufen lassen, königliche Töne.

Als sie reinkommt, als es losgeht, ist es für sie wie immer. Und sie ist ja auch wie immer da, seit 70 Jahren. Weil: ist ja mit das Königlichste im Advent überhaupt diese Adventsmusik der Bläser und Blasinstrumente – das Instrument der Könige und, wollen wir nicht vergessen – die Königin der Instrumente, die ist ja auch da, schweigt heute still und würdevoll, aber ist da: die Orgel. Das Instrument der Könige und die Königin der Instrumente: alles für den einen König, alles für die königlichen Momente im Leben.

Das sind ja nicht wenig in den 70 Jahren, erinnert sie, wie sie da so sitzt und jetzt doch ziemlich fröhlich und lebendig atmet. Als erstes kommt ihr, natürlich möchte man sagen, in diesem Jahr der Mauerfall in den Sinn, vor 30 Jahren, wie die Mauern vor Jericho, ha, denkt sie, ein königlicher Fall, auch wenn es gar kein simpler Mauerfall war, nein, da ist sie entschieden, eine friedliche Revolution war es, hart erkämpft, erstritten von den Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtlern, von den vielen mutigen Menschen hier im Osten, was war das für eine Adventsmusik danach 1989, es war ja wirklich, als seien sie alle Könige, waren sie ja auch. – Und schon denkt sie auch an

die anderen Glücks-, ja Segensmomente der 70 Jahre. Als die Kinder geboren wurden. Als die Enkel zur Welt gekommen sind, privater Segen, na klar, das kleine große Glück im Leben, so gleich für so viele und so unvergleichlich in jedem Einzelfall. Bei ihren Taufen hat immer ein Trompeter gespielt, festlich, das war ihr wichtig, der königliche Moment, wo das Leben weiter geht, wo es sichtbar ist, dass es nicht endet. 70 Jahre. Siehe, die Königsmomente, so ihr erster Gedanke, wieder bei Atem. Dann erinnert sie auch diese Jahre, wo die Posaunenmission – so hieß das damals noch in der DDR-Zeit – wo sie so richtig Erfolg hatte, weil es erst ein wenig Ärger gab, muss doch angemeldet sein, der Staat und so weiter, und schließlich aber sich schicke Diskussionen auch mit den Behörden ergaben, will ja doch keiner auf seine Adventstöne verzichten, diese Klänge, die uns erinnern, dass wir nicht bloß von dieser Welt sind, Erdenstaub nicht nur, auch Himmelswort und Himmelsklang. Die Tonsäulen der Blasinstrumente ragen ja höher als die Säulen hier in der Kirche, bis hoch zum König der Könige, sozusagen.

Hu, da will sie schon wieder fast die Luft anhalten. *Siehe, dein König kommt zu Dir. Hosianna.* Worte zum Luftanhalten und dann ganz lange ausatmen. Die große Kunst der Bläserinnen und Bläser: Luft lange ausatmen und ganz feste Töne hinstellen.

## II

König. Könige. Ach, da können die Aerophone schon mal Luftnot und wacklige Töne bekommen, durchaus, sie schüttelt den Kopf. Was hat sie in den 70 Jahren Adventsmusik alles an sonderbaren Königen erlebt. Welche, die sich dafür hielten, wie Frank Ribery, der Fußballer, alberner König, in schlechtester Manier goldene Steaks essen. Oder Könige, die zerschellt sind mit großen Vorstellungen. Und auch solche, die glaubten, keine zu sein, aber sich schlimmer benahmen als so viele andere – die Stalins oder Francos, rohe, grobe Könige unter anderen Titeln. Da können die Aerophone schon mal Luftnot und wacklige Töne bekommen, wenn sie daran denken. Da ist der selbsternannte Rio-Raiser-König-von Deutschland noch ganz amüsant, was er alles wollte, *das alles und noch viel mehr, wenn er König von Deutschland wär ...* ach nein, die Zeit der Könige ist vorbei, Gott sei Dank, in diesem Sinne von Herrschaft und Herrschaftssystem ist die Zeit der Könige sowieso vorbei, längst und gut so, da ist das biblische Bild vom König alt und es ist ja damals, zu biblischer Zeit, schon voller Wissen, dass die Fanfaren und Posaunen oft für die falschen Könige erschallen: Herodes etwa zur Zeit Jesu, oder Tiberius oder Nero oder wie sie hießen.

Und wir haben heute scheinbar Wiedergänger von ihnen, wenn man so in die Weltgeschichte blickt – erst Länder anzünden, dann Feuer rufen. Da können die Bläser schon mal Luftnot bekommen, dass sie bei diesen Königen nicht auch noch spielen müssen ... - Nein, sie schüttelt den Kopf, 70 Jahre und man muss sich jedes Jahr neu sagen: die Bläser hier spielen nur für den ganz anderen König, den einen und einzigen, der schon damals, als er einreitet unter Hosianna und Palmzweigen, der schon da der Anti-König ist: sanftmütig, auf einem Esel. Gerecht. Ein Helfer. Nicht stark. Schwach. Darin stark! Darin.

70 Jahre. Meine personifizierte Adventsmusik-sie, die ich da unter uns in die erste oder auch fünfte Reihe hier heute gesetzt habe, sie schüttelt weiter den Kopf. So eine Tonsäule, so ein Luftlaut ist ja eigentlich was wahnsinnig Schwaches. Ist ja nur Luft, Luft, die womöglich ins Stottern kommt. Zittriges, ersterbendes Hosianna. Als die Mauer gebaut wurde etwa. Als die Aufständischen niedergeknüppelt wurden. Wenn an der Grenze Schüsse fielen. Wenn heute wieder Schüsse fallen, Bürgerkriege, Luftsäulen hinter Schüssen her. Die bleiben lange im Wind stehen. Hört man noch, wenn gar nichts mehr zu hören ist. König bleibt die Gewalt? König bleibt der Tod? War das in 70 Jahren je anders? Sie schüttelt den Kopf. Ihr gehen die ärmlichen Momente der letzten 70 Jahre durch den Kopf. Als der Jüngste nicht nach Hause kam. Als die Schwester ihre Spitzelei zugegeben hat. Unter Tränen. *Na Halleluja*, sie weiß noch genau, wie ihr das als erstes raus gerutscht ist. *Na Halleluja*. Und wahrlich kein Hosianna hinterher, wahrlich nicht. – Ein Luftlaut ist etwas wahnsinnig Schwaches, und manchmal möchte man verstummen. *Siehe, dein König kommt*. Aber nur auf einem Esel, was soll der ausrichten, ohne schnelle Pferde und ohne großen Glanz und Gloria ---

### III

Liebe große Adventsgemeinde, jetzt kommt der Teil der Predigt, in dem ich mal wieder mich anschicke zu behaupten, dass in diese Stille, dieses Verstummen, in den Tod und das Ende der Luftsäulen, dass da hinein Jesus Christus, der einzige König des Lebens, kommt. Das kann ich jetzt so behaupten, weil ich es glaube, weil ich davon überzeugt bin. Aber wen überzeugt das, wenn ich das sage? Wieder sage? Vielleicht, habe ich einen Moment gedacht, vielleicht sollten jetzt einfach die Bläser spielen. Mit ihren Luftlauten, Aerophonen, so leise, wie sie können, oder so laut wie sie können, oder beides. Denn das ist ja die große Kunst der Posaunen: spielen, was

wir uns manchmal kaum zu sagen trauen, überzeugen, wo uns die Worte ausgehen. Posaunenmission – was für ein herrliches Wort. Die Mission der Posaunen ist der Luftlaut des Unsagbaren, da, wo wir im Unsäglichen verharren. Das ist das Königliche ihrer Adventskunst.

Mit ihnen im Rücken singe ich, was ich manchmal nicht sagen mag, aber doch glauben. Der König kommt, mein König, der König über Leben und Tod, der, der im Schwächsten zur Welt kommt und der stärkste von allem ist. Ja: er ist schon da. Längst. Ach, nun sage ich es doch. Geht eben auch nicht ohne sagen. Auch wenn uns dabei die Stimme mal zittern mag. Immer wieder gezittert hat. In 70 Jahren. In 700 Jahren. So ist es doch, oder?

Sie nickt, die 70jährige, sie nickt und es ist mir jetzt, als ob sie ganz ruhig atmet. Glanz und Töne einfach genießt. Vor dem Auge vorbeiziehen lässt, wie als sie das erste Weihnachten nach dem Verlust gefeiert haben. Und die Tochter hat das erste Mal O du fröhliche gespielt. Auf dem Horn. Ziemlich falsch. Aber herrlich schön. Und jetzt, dieses Jahr macht es der Enkel, ja der bläst auch schon. Das zieht an ihrem Auge vorbei und der Atem wird ruhig. Sie nickt. Es ist, als hätte der König sich vom Esel runter geschwungen. Sitzt einen Moment neben ihr. Holt dann auch Luft, ganz tief, als die Bläser auf einmal wieder schmettern – hu, wie ein kalter heißer Schauer über den Rücken. Aber ja: siehe, dein König kommt zu Dir. König? Pah! Heiland, Retter, Helfer. Luft laut dafür in Ewigkeit. Schwingt Euch Ihr Aerohpone, Luft laut, auf auf Ihr Posaunen! Amen.